

Trinkgeld

Von Vampire-Hero

Kapitel 14: Stadtlichter

Stadtlichter

Bevor sie der Aufforderung nachkamen und passierten, blickte Samuel noch einmal nach links, wo sich am hinteren Ende des Ganges die Verbindungstreppe nach unten befand. Und dennoch wollte Roger mit ihm jetzt zu jenem Ort gehen, an dem sich der kleine Lockenkopf selbst, nie gesehen hätte. Natürlich spielte die Preisklasse dabei die entscheidende Rolle, aber es war auch so, dass er nie eine Person getroffen hatte, für die er einen solch besonderen Abend gestaltet hätte.

Bei seinem letzten Gedanken stockte Samuel und ließ beschämt seinen Kopf sinken. Das hörte sich ja beinahe so an, als würde er mit Roger ein Date haben. Dabei kannte er noch nicht mal dessen Beweggründe, die wahrscheinlich nur auf ein normales Abendessen hinauslaufen würden.

Mit einem Seitenblick hatte William bemerkt, dass sich sein geliebter Engel den Kopf zerbrach. Eine seiner süßen Eigenschaften, wie der ältere Mann fand, da seine Augen dann einen leicht verträumten Blick annahm und er selbst die Chance hatte, ihnen mit jeder einzelnen Sekunde mehr zu verfallen.

„Morgan, könntest du mir einen Gefallen tun?“ fragte William nach.

„Mhm?“ murmelte Samuel stockend, als ihm Rogers Frage bewusst wurde und er aufmerksam seinen Kopf hob. „Gerne, wobei kann ich dir helfen?“

Uhhh, William unterdrückte ein wohliges Seufzen, als ihn zwei goldene Augen anblickten. Höflich und Unschuldig, dass er sich umso mehr in seiner Theorie bestätigt fühlte, einen Engel vor sich zu haben. Fehlte nur noch der Heiligenschein über diesem süßen Lockenkopf.

„Schenk mir diesen Abend, Morgan“, erklärte William langsam. „Ich möchte den heutigen Abend gemeinsam mit dir verbringen. Versteck dein Antlitz nicht, indem du dein Gesicht senkst und denke nicht weiter über Dinge nach, die dir Kummer bereiten. Ich würde gern ein Lächeln auf deinem Gesicht sehen. Und du kannst ruhig ehrlich zu mir sein und sagen, wenn du genug hast, okay?“

Samuel nickte verstehend, als er Rogers Aussage verarbeitete. „Ich... ich versuche es“, versprach er und ein kleines Lächeln erschien in seinem Gesicht, als er dem älteren Mann in den nächsten Raum folgte.

Dort wurden sie gleich von einem Kellner erwartet, welcher sich höflich vor ihnen verneigte und sie begrüßte: „Guten Abend die Herren und willkommen im Sweet Dream. Wenn Sie mir bitte Folgen würden, ich werde Sie gleich an Ihre Plätze führen.“

Das Sweet Dream war ein möglicher Luxus, den das Hotel seinen Gästen bot. Diesen Raum konnte man buchen, um ungestört zu sein und war für jegliche Gesellschaft geeignet, ob groß oder klein. Genau das, wonach William gesucht hatte, da er es seinem süßen Engel nicht wieder zumuten wollte, unten in der Lounge zu essen. Immerhin war sich der Braunschopf bewusst, wie zurückhaltend sein Roomboy war und das dies in Gesellschaft noch stärker ausgeprägt war.

Der Kellner führte seine heutigen Gäste zu einem gedeckten Tisch. Den einzigen, welchen es hier gab und der nahe am Fenster stand. Auf den dafür vorgesehenen Ständern und Halter, welche die Tischmitte einnahmen, waren Kerzen entzündet worden, wodurch sie dem Raum eine ganz eigene Note verliehen. Eine angenehme und gemütliche Atmosphäre breitete sich hier aus, zumal Samuel nicht das Gefühl hatte, von allen beobachtet zu werden.

Immerhin war er hier bloß mit Roger und dem Kellner.

„Das Essen kommt gleich“, erklärte ihm die junge Bedienung und zog sich mit einem höflichen Nicken zurück.

Samuel sah diesem erstaunt hinterher, ehe er den gedeckten Tisch musterte. Auch wenn er Gerüchte über diesen Hotelbereich gehört hatte, so übertraf die Realität alles, was er sich bisher vorgestellt hatte. Zumal er auch neugierig wurde, was es zu Essen gab, denn er sah keine Speisekarte auf dem Tisch liegen.

„Setzen wir uns, Morgan“, meinte William und gemeinsam nahmen sie Platz.

„Ähm... warst du schon mal hier?“ fragte Samuel zaghaft und blickte sich neugierig im Raum um.

„Nein, noch nie“, sprach William ehrlich und ließ es sich nicht nehmen, seinen scheuen Engel weiter zu beobachten. Aus Morgans Gestiken sah er leichte Unsicherheit, die William dem anderen Mann nehmen wollte. So zuckte er mit seinen Schultern und versuchte leicht beiläufig sein Gegenüber zu fragen:

„Wobei ich denke, dass es viel interessantere Orte gibt, oder?“

„Ja, Museen zum Beispiel, mit ihrer Geschichte und Kultur oder der Pier am Hafen mit seinem herrlichen Blick auf den Meer“, ging Samuel naiv darauf ein.

„Mhm, Museen“, pflichtete ihm William leise bei, ehe ein Schmunzeln sein Gesicht zierte. So gern er seinem Engel, mit seiner samtigweichen Stimme zuhörte, so gerne würde er auch ein richtiges Gespräch mit ihm führen. Er würde lieber mehr über den

schweigsamen, jungen Mann erfahren, der sein Herz geraubt hatte, als über irgendwelche belebten Plätze zu sprechen, weshalb er vorsichtig meinte: „Weißt du Morgan, so gerne ich auch über Kultur rede, würde mich heute mehr interessieren, mit wem ich es zu tun habe. Ich würde wirklich gern mehr von dir hören, natürlich nur, wenn das auch in Ordnung für dich ist.“

„S- sicher“, stimmte ihm Samuel zaghaft zu und versuchte nicht gleich dem Blick des anderen auszuweichen. „Was möchtest du denn wissen?“

Es gab so viele Dinge die er erzählen konnte und doch wieder nicht. Denn wenn er wieder an eine gewisse Person dachte, würde er nur trübselig werden und seine gute Laune würde verschwinden. Aber das wollte er Roger nicht antun, da sich der andere Mann wirklich Mühe gegeben hat, diesen Abend zu organisieren.

„Nun vielleicht zuerst etwas über deine Familie“, begann William und schenkte seinem Engel ein warmes Lächeln. Somit wollte er Morgan zeigen, dass er ihn nicht bedrängte und stattdessen aufmunterte zu erzählen. „Wie sind deine Eltern? Und hast du Geschwister?“

„Oh“, brachte Samuel bloß stockend raus und sein fröhliches Gesicht bekam einen kleinen Riss. Sein Atem erschwerte sich, während er seine Hände unter dem Tisch zur Faust ballte, um sich vor seinem Gegenüber zu beherrschen. „Ich... weißt du Roger es ist so, dass...“

„Warte, du musst nicht weitererzählen Morgan“, unterbrach ihn William sanft.

Nein, er würde nie etwas von seinem geliebten Engel erwarten, was diesen quälen könnte. Und wie es aussah, sprach sein süßer Roomboy nicht gerne über die Familie. Was William gut verstand, immerhin standen sie sich nicht so nahe, dass Morgan ihm alles erzählen würde.

„Aber ich möchte etwas dazu sagen, wenigstens zum Teil“, gestand Samuel leise.

Die ganze Wahrheit würde er nicht schaffen zu erzählen, doch er wollte wenigstens ehrlich zu William sein. Dieser hatte ihm gestern Abend auch etwas über sich und seine Familie erzählt, da war es nur fair, wenn er es auch tat. Außerdem wollte der Lockenkopf mit jemanden reden, um sich das von der Seele zu reden, was er bisher verschwiegen hatte. Wieso er es gerade Roger sagen wollte, wusste Samuel selbst nicht. Nur, dass etwas in ihm drängte, sich dem anderen Mann und seinen eisblauen Augen anzuvertrauen, während er hoffte, sich nicht völlig zum Narren zu machen.

„Gut, wenn du dir wirklich sicher bist“, stimmte ihm William zögerlich zu. „Aber Morgan, wenn du nicht möchtest, können wir gerne auch über etwas anderes reden, okay?“

„Danke Roger, aber ich möchte es dir wirklich gern sagen.“ Kurz holte der Schwarzhaarige noch mal Luft, ehe er nervös aufblickte, während sich seine Hände leicht ineinander verhakt hatten und nun miteinander spielten. „Babette, meine Mum, war eine tolle Frau gewesen. Sie... sie hat als Kellnerin gearbeitet und uns allein groß

gezogen. Zu Hause war sie gerne in der Küche und hatte irgendwelche Rezepte ausprobiert. Unter anderen auch Kuchen, welchen sie immer sonntags gebacken hatte. Den restlichen Teig durften dann mein Bruder Jack und ich auskratzen. Er ist sieben Jahre älter als ich und... ich durfte bei ihm oder meiner Mum im Bett schlafen, wenn ich Angst im Dunklen hatte.“

Ewas, was sich bis heute nicht geändert hatte, aber das behielt Samuel für sich. Nervös fuhr er fort zu erzählen, während er versuchte das Thema wieder auf seine Mutter zu lenken: „Übrigens hat meine Mum immer darauf geachtet, dass nie zuviel Unordnung herrschte. Sie hat viel in der Wohnung aufgeräumt, geputzt und getan. Irgendwann habe ich begonnen, ihr dabei zu helfen, um ihr eine Freude zu machen und um in ihrer Nähe zu sein.“

So wie heute, wenn er immer die Zimmer putzte, erinnerte es ihn oft an früher, wie er lächelnd das Bad saubergemacht hatte. Er hatte sich über die Toilette hergemacht und gesäubert, während seine Mutter die Wanne geschrubbt hatte. Samuel konnte sich noch gut an die bläuliche Netzhaube erinnern, welche sie dabei trug, um ihre Haare nicht dreckig zu machen.

„Das machst du fein Sam, ich danke dir“, hatte sie mit einem warmen Lächeln zu ihm gesagt. Dann hatte sie ihren Gummihandschuh ausgezogen und zufrieden, aber glücklich über seine Locken gestreichelt. Als sie die aufkommende Röte in dem Gesicht ihres Sohnes gesehen hatte, nahm sie mit einem sanften Lachen ihre Hand zurück und zog den Gummihandschuh darüber. „Du bist süß Sam und hast wirklich viel Ähnlichkeit mit deinem Vater. Aber dafür bist du viel aufrichtiger und netter und deswegen habe ich dich mehr lieb, Kleiner. So, wollen wir dann weiter machen...“

„Wir hatten viel Spaß zusammen“, fuhr Samuel fort zu erzählen und ein sehnsüchtiger Blick lag in seinen Augen. „Besonders wenn der Herbst anfing, dann schmückte sie bereits das Haus weihnachtlich und steckte mich mit ihrer guten Laune an. Unsere Wohnung roch dann immer nach Plätzchen und solange draußen Schnee lag, lief nur Weihnachtsmusik. Ich denke, auch wenn ich ohne Vater aufwuchs, war es eine tolle Zeit, die ich nie missen wollte.“

„Das denke ich auch Morgan“, bestätigte ihm William ruhig. „Und nachdem was du mir über deine Mutter erzählt hast, glaube ich, dass sie wirklich eine wunderbare Frau ist.“

Er hätte jetzt gern seinen Engel in die Arme genommen, da dieser vollkommen fertig aussah, sich aber langsam wieder zu fassen schien. William hatte eigentlich noch Fragen und ihn beschlich ein Gefühl, dass es da noch etwas gab, was diese schöne Erzählung ins negative ziehen könnte. Dennoch drängte er seinen süßen Roomboy nicht weiter und beließ es erst einmal auf sich. Dabei notierte er sich gedanklich, dass Morgan vaterlos bei seiner Mutter aufgewachsen war und einen älteren Bruder hatte.

„Weißt du, ich hatte noch nie einen weißen Winter erlebt. Ich habe mich zu sehr auf meine Arbeit konzentriert, als wirklich meine Umwelt wahrzunehmen“, gestand William und versuchte gleichzeitig seinen süßen Roomboy abzulenken, ihn wieder aufzuheitern und weg von seinen Erinnerungen zu bekommen, wobei er teils auch ungute aufgerissen hatte.

„Aber vielleicht ändert sich das ja dieses Jahr“, fügte William noch leise an und stellte sich gerade den jungen Mann vor, umgeben von einer weißen Schneelandschaft.

Ein Traum, schoss es William durch den Kopf. Morgan würde bestimmt traumhaft schön aussehen und er müsste dann aufpassen, dass sein Engel ihm nicht davonflog. Andererseits waren die Winter kalt, weshalb ihn seine Flügel noch vorher abfrieren würden, ehe er richtig in der Luft wäre. Doch dann wäre er für ihn da, um ihm aufzuhelfen und zu wärmen. Und im Moment würde es William schon reichen, wenn Morgan ihn einfach weiterhin in seine Nähe ließ.

Ein leises Klappern und das darauf folgende Geräusch sich bewegender Räder, ließen beide Männer aufsehen. Kurz darauf sahen sie einen Servicewagen, der vom Kellner hereingeschoben wurde. Der junge Mann schob den Servicewagen bis an ihren Tisch und bot ihnen zuerst Wein an, welchen William nickend annahm. Samuel hingegen lehnte schüchtern ab und fragte nach, ob er etwas Alkoholfreies haben könnte.

„Dann hätte ich eine Spezi für Sie“, bot der Kellner an und stellte dem verdutzen Mann ein Glas mit dem gemixten Getränk hin.

Amüsiert beobachtete William das Szenario und wie verblüfft sein Engel war. Natürlich hatte er sich am vergangenen Abend gemerkt, was sein Roomboy gerne mochte. Danach hatte er auch zwei Platten vorbereiten lassen, welche der Kellner eben auf den Tisch stellte.

Auf der Ersten war zartes Fleisch vom Huhn und Lamm verteilt worden, mit einer Wildsauce und Pilzen umgeben. Kräuterblätter gaben dem ganzen die letzte Note und lagen hauptsächlich auf dem Fleisch verteilt. Auf der zweiten Platte, waren verschiedene Obstsorten aufgebettet, welche an einen Hawaiieller erinnerten und Samuels Augen groß werden ließen.

„Ich wünsche Ihnen dann einen guten Appetit“, wünschte ihnen der Kellner, als er mit decken fertig war.

„Mhm danke“, meinte Samuel und schaffte es sich vom Essen loszureißen. Es sah wirklich fantastisch aus und roch unglaublich, dass er wirklich Lust darauf bekam.

„Danke sehr“, meinte auch William und lächelte den jungen Mann vielsagend an, ehe er sich voll und ganz an seinen Engel wandte. „Dann lass es dir schmecken, Morgan.“

Der Kellner schob leise seinen Servicewagen heraus und schloss leise hinter sich die Tür. Derweil nahm sich Samuel mit geröteten Wangen ein kleines Stück Lammfleisch und Sauce, ehe er sich noch ein Ananasstück auf den Teller tat. William bediente sich ebenfalls und ein Glücksgefühl stieg in ihm auf. Er fand es toll, dass Samuel sich etwas nahm und es nicht zurückwies.

In dem Braunschopf lief innerlich ein Film ab, wie er mit seinem Engel abends vor dem Kamin saß und diesen mit Weintrauben fütterte. Bei der derzeitigen Stimmung die sie umgab, mit dem schönen Essen und Kerzenschein, verfiel der Geschäftsmann von

alleine in diese Gedanken, weshalb er mit einem seligen Lächeln weiteraß.

So verlief das Essen recht ruhig, zumal man nicht mit vollem Mund redete. Das wurde einem schon in der Kindheit gepredigt, genauso wie man sich danach die Hände und den Mund waschen sollte, um sich dann die Zähne zu putzen. Etwas, woran sich Samuel bis heute gehalten hatte.

Nach dem sie fertig waren und Samuel sein Besteck seitlich auf dem Teller hinlegte, meinte er beeindruckt: „Danke für das Essen Roger, es hat toll geschmeckt.“ Dabei verfärbten sich seine Wangen rötlich vor Aufregung, aber er hatte es dennoch geschafft, ihm offen in die Augen zu sehen,

„Das höre ich gerne“, meinte William und lächelte zufrieden. Bisher lief alles gut und er hoffte, dass es so bleiben würde. Denn eine Kleinigkeit gab es noch, die er seinem Engel nicht vorenthalten wollte.

„Morgan bist du schon müde, oder kann ich dich noch zu einem anderen Ort entführen?“ wollte William ruhig wissen. Schließlich wollte er sein Gegenüber zu nichts zwingen, dennoch wäre es toll, wenn ihm sein Roomboy zusehen würde.

„Ähm... also solange es keine Disco oder Kneipe ist, dann... dann ja“, gab Samuel zögerlich zurück.

Er war Roger für diesen Abend wirklich dankbar, zumal er sich diesmal auf sein Essen konzentriert hatte, ohne gleich Angst zu haben, dass eine bestimmte Person in den Saal stürmen könnte. Denn dafür müsste Jack erst einmal an den zwei Aufpassern vor dem Sweet Dream vorbei. Und das Essen war wirklich gut ausgesucht, weshalb die Platten auch fast leer waren.

„Nun, dass nicht gerade, aber etwas anderes, was dir gefallen könnte“, lockte William mit sanfter Stimme. Dabei war er innerlich nervös und hing förmlich an den schmalen Lippen des jüngeren Mannes. Er konnte es kaum noch erwarten, die Stimme und somit die Antwort seines geliebten Engels zu hören.

„Okay, dann können wir gehen“, erwiderte Samuel.

Damit erhoben sich die beiden Männer und William führte seinen Roomboy direkt zu einem Lift, welcher sich in diesem Zimmer befand. Da Samuel nie hier drin gewesen war, war für ihn das Kommende neu, weshalb er mit vorfreudiger Anspannung dem anderen Mann folgte.

Süß, schoss es William nicht zum ersten Mal durch den Kopf, als er seinen Begleiter musterte. Außerdem faszinierte ihn immer noch die Tatsache, dass sein Engel so schüchtern war. Nun dagegen konnte er vielleicht etwas tun, damit diese geduckten Augen, offen nach oben gerichtet waren. Ein wissendes Lächeln umspielte Williams Lippen, als er daran dachte, was noch auf sie zukam und er freute sich, seinen Engel an einen besonderen Ort führen zu können.

Mit einem Knopfdruck, setzte er den Fahrstuhl in Bewegung und verließ mit Morgan

den unteren Bereich des Hotels. Derweil blickte Samuel scheu auf die geschlossenen Fahrstuhltüren, welche aus silbernem Material bestanden. Dadurch konnte er Roger sehen, wenn auch etwas unscharf und in gesprenkelten Mustern. Dennoch reichte es ihm aus, um den anderen Mann zu mustern.

Roger hingegen begnügte sich nicht mit einem verschlechterten Abbild seines Engels, weshalb er Morgan offen ansah. Schließlich gefiel ihm sein Roomboy so wie er war, egal ob er ihn von vorne sah, von hinten oder von der Seite sah.

Dabei war es ihm nicht wichtig, welche Marke die Kleidung besaß, da ihn vielmehr die Person darunter faszinierte. Sein süßer Engel hatte einfach einen wundervollen und sanftmütigen Charakter. Auch seine stille Art gefiel ihm, da sie sich auf ihn zu übertragen schien. Sobald er Stress bei der Arbeit hatte oder ihm die Meetings zu viel wurden, musste er bloß an seinen Roomboy denken und schon beruhigte er sich. Seine Aufregung verflog und er musste all diesen Druck nicht mehr mit sich herumschleppen. Etwas, was er die letzten Jahre gemacht hatte und wodurch sich seine eher kühle Art verfestigt hatte.

Das hatte sich geändert, seit er Morgan... seinen Engel der Hoffnung... begegnet war. Seine Maske fiel, sobald er in der Nähe des Schwarzhaarigen war und sein Herz machte Freudensprünge, wenn er mit seinen Gedanken bei Morgan war.

Mit einem verträumten Lächeln auf Williams Lippen und einem zaghaften Grinsen von Morgans Seite aus, erreichten die beiden Männer eine der höheren Ebenen. Zumindest würde Samuel dies aus ihrer Fahrzeit berechnen. Da aber weder der Lift, noch die Etage mit einer Nummer ausgeschildert waren, hatte der Schwarzhaarige keine Ahnung, wo sie sich befanden... noch nicht.

„Komm näher“, forderte ihn William mit ruhiger Stimme auf und geleitete seinen süßen Engel weiter in den Raum.

Verblüfft folgte Samuel dem älteren Mann und wusste nicht, wohin er zuerst sehen sollte. Sie befanden sich auf einem der obersten Geschosse vom Hotel und eine gläserne Barriere umgab sie seitlich. Vom Fahrstuhl aus, verlief eine Wand, ebenso wie die Glasfront im Viereck, wodurch ein Rundgang entstand, von dem aus man einen phantastischen Überblick auf die gesamte Stadt hatte. Ihre hell erleuchteten Lichter und Leuchtreklamen strahlten in einer Farbenpracht, die Samuel glattweg sprachlos machte.

„Wunderschön“, hauchte Samuel ehrfürchtig und ging zu den Fenstern.

Gott, er hatte ja keine Ahnung gehabt. Stets hatte er in seinem Stockwerk gearbeitet und lediglich Mal einem seiner Kollegen als Vertretung ausgeholfen. Dabei kam er nie über das zehnte Stockwerk hinaus. Und soweit er wusste, besaß dieses Hotel um die vierzig Etagen, weshalb es kein Wunder war, dass er nie diese atemberaubende Schönheit gesehen hatte.

Wie ein kleines Kind, welches laufen lernte und somit eine neue Welt betrat. So ähnlich sah nun sein süßer Engel aus, was William schmunzeln ließ. Solch eine

Reaktion hatte er von dem anderen Mann erwartet, zumal er ihm gerne eine Freude bereitetete. Und erst Recht machte es William glücklich zu sehen, wie die goldenen Augen des anderen Mannes heller strahlten, als die Sterne selbst und ein natürliches Lächeln die zarten Lippen seines Roomboys umspielte.

Also für William war der Abend ein toller Erfolg geworden. Und er hoffte dass Morgan es genauso sah. Aber nach dessen begeisterte Miene zu urteilen, konnte er gar nicht so schlecht verlaufen sein. Wie sagte man so schön: Die Hoffnung starb zuletzt? Nun William klammerte sich an diese winzige Hoffnung, dass er das Herz seines kleinen Engels irgendwann für sich gewinne würde. Er würde solange hier im Hotel verweilen, bis er ihm seine wahren Gefühle gestanden hatte.

TBC